

# Kremsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. g.  
Einschickungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garnanzzeige oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 147.

Freitag, den 25. September 1891.

52. Jahrgang.

Waiblingen.

## Eine Wohnung

von 2-3 Zimmer, Küche, Keller u. Zubehör wird von einer kleinen Familie in der oberen Stadt auf Martini zu mieten gesucht.  
Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

## Gesucht.

Ein möbliertes, heizbares Zimmer, für 2 anständige, junge Männer, (Kaufleute.)  
Offerten mit Preisangabe unter Schiffe N. N. 40 an die Redaktion dieses Blattes.

Waiblingen.

## Zu verkaufen ein Koch-Ofen

(außen heizbar).  
Weinsteinerstr. 253.

Waiblingen.

## Arbeits

zum Viehfüttern, und zu landwirtschaftlichen Arbeiten, wird gesucht.  
Näheres? sagt die Redaktion.

## Arbeiter-Gesuch.

5-6 tüchtige Arbeiter können sofort eintreten in der  
Dampfziegelei Unterweißach,  
von G. Rombold.

## Brust-Caramellen.

Unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Krampfhusten, Athemenot, Brust- und Lungen-Katarrh. Allein acht bei Fr. Kayser.

## Bei Salzfluß, offenen Wunden

den und bösen Füßen leistet das Schrader'sche Indianer-Pflaster Nr. 3, bei nässenden und trockenen Flechten Nr. 2, bei bössartigen krebsähnlichen Geschwüren und Knochenkrankheiten Nr. 1 die vorzüglichsten Dienste u. findet dieses berühmte Pflaster deshalb auch ausgedehnte Anwendung. Paquet M. 3 und 1.50. Apotheker Jul. Schrader's Nachf. Apoth. G. Schoder, Feuerbach b. Stuttgart. Zu beziehen durch die Apotheken. In Stuttgart Hirschapotheke. In Waiblingen bei Apotheker Marggraff.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med. Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Beherrschung dringend empfohlen.  
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.  
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

## Amthliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

## Coaks-Lieferung.

Offerte auf die Coaks Lieferung zur Rathausheizung pro Winter 1891/92 sind spätestens bis  
Mittwoch, den 30. d. Mts.  
Vorm. 8 Uhr

hierher zu übergeben.

Den 24. Sept. 1891.

Stadtpflege.

Waiblingen.

## Wasserzins-Einzug.

Die Wasserabnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Wasserzins gegenwärtig zum Einzug gebracht werden.  
Den 24. Sept. 1891.

Stadtpflege.

Waiblingen.

## Danksagung.

Für die uns zu unserer goldenen Hochzeit so vielseitig zugekommenen Glückwünsche sagen wir auf diesem Wege innigsten Dank.

Johannes Stumpp mit  
Frau Luise Stumpp.

## „Neues Deutsches Familienblatt“

bringt anziehende Erzählungen, Abhandlungen aus der Naturgeschichte und aus der Gesundheitspflege, Belehrendes für die Küche und für's Haus, eine kurze politische Rundschau, allerlei Tagesneuigkeiten, Lebensmittelpreise, allerlei Heiteres u. s. w.

In jeder Woche erscheint eine Nummer. Preis pro 1/4 Jahr 39 Pf Agent für Waiblingen: Oberlehrer Erhardt.

Zum Abonnement ladet ein der Verlag des „Neuen Familienblattes.“

## Für Geschäftsleute

welche nur geringeren Bedarf an Rechnungen haben, halten wir stets vorrätig

## Rechnungen ohne Namen

in halben-, Viertel- und Achtel-Vogen.

C. F. Buck'sche Buchdruckerei.



Verlange  
Stollwerck'sche  
CHOCOLADE

Überall käuflich v. M. 1.20 1/2 Ko. an aufwärts.

Waiblingen.

Guten

## Bachstein-Käse

(nicht verlaufenen)

empfiehlt per Pfd. 30 S

Fr. Kayser.

Aus garantiert reiner Schafswolle hergestellt

## Hamngarn-Strickgarn

per gewogenes Pfund von 1 M. 75 Pf. an. Gleichzeitig mache ich auf mein anerkannt bestes Wollestrickgarn

## Herionswolle

aufmerksam, welches beim Waschen nicht filzt.

Muster stehen gerne zu Diensten!

Heinrich Herion,

18. Königsstr. 18.

Stuttgart.

## Eberinge

in größter Auswahl bei sehr billigen Preisen. Unter Garantie, empfiehlt

Carl Munz, Goldarbeiter,

Stuttgart Hirschstr. 5, gegenüber dem Gasthof z. Hirsch.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte u. rauchen seit Jahren den Holländ. Tabak von B. Beder in Seesen a. Harz 10 Pfd. 100 S M. mit stets gleichem Behagen

Allen Damen

wird zum

Quartalswechsel angelegentlich empfohlen ein Abonnement auf die durch ihre vorzüglichsten Beilagen als reichhaltigste, billigste und beste Frauen-Zeitung der Gegenwart geltende

Deutsche Frauen-Zeitung wöchentlich 3 Nummern verbunden mit

Illustrirter Moden-Zeitung monatlich 2 Nummern und 1 Schnittmusterbogen (sehr viel Handarbeiten, hübsche Monogramme u.), ferner monatlich eine elegant ausgestattete Musikbeilage und ein Vogen Kochbuch, Ausgabe im Vierteljahr, so daß jede Abonnentin nach und nach ein vorzügliches Musikalbum u. Kochbuch gratis erhält. Preis für das Vierteljahr frei ins Haus geliefert nur M. 1.75, Bestellungen bei allen Postämtern, Brief Agenten u. bereits gegen 30 000 Abonnenten.



# Einladung zum Abonnement.

Zu dem am 1. Oktober beginnenden neuen Abonnement auf den

## „Remsthal-Boten“

erlauben wir uns freundlichst einzuladen.

Der „Remsthalbote“, welcher hier und in der Umgegend sehr verbreitet ist und sich deshalb zu Anzeigen jeder Art eignet, erscheint wöchentlich 4 mal, am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag und zwar je Tags zuvor, mit Ausnahme des Samstagsblattes, welches am Samstag Vormittag herausgegeben wird.

Der Abonnementspreis beträgt für diejenigen verehrlichen Abonnenten, welche den „Remsthalboten“ bei der Expedition abholen, vierteljährlich 90 Pfennig, ins Haus geliefert 1 Mark (einschließlich 10 Pfennig Trägerlohn), auswärts innerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 20 Pf., außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Postgebühr.)

Zu zahlreichem Abonnement und Inserierung ladet höflichst ein.

Waiblingen, im Sept. 1891.

Die Redaktion des Remsthal-Boten.

## Württemberg.

— Für Bewältigung des Personenverkehrs über die Volksfesttage sind nach dem St. Anz. u. a. folgende Vorkehrungen getroffen:

am 26., 27. und 28. Sept.:

Cannstatt ab 7.35 Abds. Schorndorf an 8.30 Abds.

Waiblingen an 7.56

Dieser außerord. Zug führt nur Personenwagen 2. und 3. Kl. und haltet an allen Zwischenstationen, mit Ausnahme der Lokalizshaltspunkte an.

## Die Sonntagszüge

Stuttgart ab 8.30 Nachm. | Schorndorf ab 7.05 Abds.

Schorndorf an 4.49 | Stuttgart an 8.10

fallen am Sonntag den 27. Sept. aus.

Stuttgart, 22. September. Nachdem heute vormittag gegen 10 Uhr das 2. und 3. Bat. des Grenadierregiments Nr. 119 von den Herbstübungen zurückgekehrt ist, folgten demselben gegen 11 Uhr die beiden hiesigen Bataillone des 7. Infanterieregiments. Eine Fahnenkompagnie des 1. Bat. hatte die Fahnen in das k. Residenzschloß verbracht. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant v. Lindquist, empfing die Truppen und geleitete dieselben an der Spitze der Fahnenkompagnie durch die Stadt. Um dieselbe Zeit kehrte auch die 5. Schwadron des Ulanenregiments König Karl Nr. 19, welche als einzige Schwadron genannten Regiments an den Herbstübungen teilnahm, in die Garnison zurück. Das 1. Bat. des Grenadierregiments 119, welches über die Dauer der diesjährigen Herbstübungen zur 27. Division kommandiert wurde, wird am 24. September Nachm. 4 Uhr 30 Minuten in Brimmertetten verladen und trifft abends 8 Uhr 48 Minuten auf dem hiesigen Bahnhof ein.

Bezüglich der diesjährigen Rekruteneinstellung ist nachstehendes verfügt worden. Es werden zum Dienst mit der Waffe eingestellt: Bei den Bataillonen des 8. Infanterieregiments Nr. 128 je 244 Rekruten, bei den übrigen Infanterie-Bataillonen je 209 bezw. 194 bei jedem Kavallerie-Regiment mindestens 150, bei jeder Batterie mindestens 35, bei dem Fußartillerie- und Pionier-Bataillon je 168, bei der 16. Eisenbahnkompagnie mindestens 35, bei dem Train-Bataillon zu 3jähriger aktiver Dienstzeit mindestens 45, zu halbjähriger aktiver Dienstzeit im Herbst dieses und im Frühjahr l. Jahres je 96 Rekruten. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe erfolgt bei der Kavallerie am 6. Okt., bei allen anderen Truppenteilen des k. Armekorps am 3. November. Die als Oekonomiehändler und als Krankenwärter ausgeschobenen Rekruten werden am 1. Oktober d. J., die Train-Soldaten für den Frühjahrstermin am 1. Mai l. J. eingestellt. Die für das See-Bataillon, die Matrosen-Artillerie und Torpedo-Abteilung ausgeschobenen Rekruten werden in der ersten Novemberwoche eingestellt. Den Schluß der Einstellungen bilden die für die Matrosen- und Vertheilungen bestimmten Rekruten in der ersten Januarwoche des künftigen Jahres.

W o m B a n d e. Die Versicherung gegen Hagel läßt bei uns noch viel zu wünschen. Eine gegenwärtig herausgegebene Statistik stellt fest, daß von versicherungsbedürftigen Früchten versichert sind: in Preußen 73,3% in Bayern 31,4% in Württemberg nur 13,5% und in Baden gar nur 3,3%. Man wird unbedingt zugeben müssen, daß die beiden letzteren Länder mit ihrer notorisch größeren Hagelgefahr sehr mangelhaft versichert sind und man kann die aus nationalökonomischen Kreisen immer und immer wieder ershallenden Mahnrufe in dieser Hinsicht nur unterstützen.

F r e u b e n s t a d t, 22. September. Gestern Abend stürzte in Dornstetten in der Wirtschaft zum Döhen ein schon älterer Brantweinbändler aus Griesbach in Baden die Treppe hinunter, wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalls. Heute morgen ist er nun, ohne wieder zum

Bewußtsein gekommen zu sein, gestorben. — Auf der Dampfzähmühle in Dornstetten zog sich ein Arbeiter, der an der Zirkel säge beschäftigt war, ziemlich schwere Verletzungen an einer Hand zu.

B o m B o d e n s e e, 22. September. Bei starkem Temperaturwechsel zeigen sich heute abend die Appenzeller Berge in frischgefallenem Schnee.

## Gestorben:

In Stuttgart: Ab. Luz, Staatsschuldenzahlungskassenbuchhalter; in Metzingen C. Leitz, Kaufmann; in Cannstatt C. Schweighard, Oekonom; in Kolonie Haifa (Syrien).

## Deutsches Reich.

B e r l i n, 22. Sept. Im Gegensatz zu den beruhigenden Meldungen scheint sich der bereits angekündigte Aufstand der Wadigoz zu bestärken. Laut Tel. des Berl. Tagebl. aus Sansibar rückt eine Abteilung der Schutztruppe deshalb unter Krenler (Württemberger) von Tanga ins Innere. Auch auf dem Weg von Saadani nach Mwapwa soll nach derselben Quelle eine Abteilung der Schutztruppe vorrücken.

B e r l i n, 23. Sept. Nachrichten einer hiesigen Zeitung (Berl. Tagebl.), welche Beunruhigung bezüglich Masakas verbreiten konnten, veranlaßten den Reichskanzler, Rückfrage beim Gouverneur (v. Soden) zu halten. Bezogener telegraphierte gestern: Alles überall ruhig.

— Die „Straßb. Post“ schreibt, die nahezu völlige Aufhebung des Passwangs bekunde ein festes Vertrauen des Kaisers und der Regierung in die Sicherheit der Gesamtlage, was nicht verfehlen werde, manche Zweifel und Bedrückungen zu beseitigen, die in letzter Zeit innerhalb weiter Schichten in Europa Platz gegriffen hätten. Die etwas getrübt Zuvorficht auf Erhaltung des Friedens werde dadurch aufs neue gestärkt und besichtigt werden, und so sei die Milde der Passmaßregel eine echte und rechte Friedenskundgebung von internationaler Bedeutung.

— Der Sarkophag Kaiser Friedrichs ist aus Italien eingetroffen und in das Atelier von Professor Vegas übergeführt worden; derselbe wiegt 200 Zentner und ist aus sarranischem Marmor.

— (Einen schlimmen Tag) hatte die Feuerwehr in Berlin zu Beginn dieser Woche; sie wurde während eines heftigen Gewitters, das am Montag über die Stadt niederging, nicht weniger als einundzwanzig Mal alarmiert! Neunzehn Mal brachte man sie, um „Uberschwemmte“ aus den Häusern zu fischen, zwei Mal weil der Blitz gezündet hat. An fünf Orten hat der Blitz eingeschlagen ohne zu zünden.

— Eine zweckmäßige Verfügung. Im Herzogtum Sachsen-Meiningen ist soeben zu Verhütung der so häufig vorkommenden Mißgriffe, bezüglich der Handhabung von Arzneimitteln verfügt worden, daß die von einem Arzte zum inneren Gebrauche verordneten flüssigen Arzneien nur in runden Gläsern mit Zetteln von weißer Grundfarbe, die zum äußeren Gebrauche verordnet, in flüssigen Arzneien dagegen nur in sechs-eckigen Gläsern, an welchen 3 nebeneinander liegende Flächen glatt u. die übrigen mit Längsrippen versehen sind, mit Zetteln von roter Grundfarbe abgegeben werden dürfen. Flüssige Arzneien, welche durch die Einwirkung des Lichts verändert werden, sind in gelbbraun gefärbten Gläsern abzugeben. Die Bestimmung tritt am 1. Januar 1892 in Kraft.

H a l l e, 22. Sept. In der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte fanden heute Sektionsitzungen statt. Die Abteilung für innere Medizin beschäftigte sich mit der Koch'schen Behandlung der Tuberkulose. Der Vortragende, Sanitätsrat Aufrecht aus Magdeburg, faßte sein Urteil dahin zusammen, daß Tuberkulin sei ein unschätzbares Hilfsmittel, das in frischen Fällen und bei leichten Erkrankungen Heilung, in schweren Fällen mit großen Kavernen eine Verlängerung der Lebensdauer gewähre. Geh. Med. Prof. Weber erkennt an, das Tuberkulin habe bei vorsichtiger Dosierung in leichteren Fällen Erfolg; im übrigen warte er die weiteren Forschungen Kochs ab.

G l e i w i t z, 23. Sept. Bei Wohlfromm sind 2 Personenzüge zusammengestoßen, 10 Personen wurden getötet, viele verwundet.

— Aus Gleiwitz wird gemeldet: Bei dem Eisenbahnzusammenstoß bei Golassowitz und Wolbrom wurden vom Zuggespann 4 Personen getötet, 5 schwer verwundet, von den Passagieren 7 getötet, 20 schwer verwundet. Beide Lokomotiven, sowie 8 Waggons sind vollständig zertrümmert, 6 andere Waggons fingen Feuer und brannten vollständig nieder. Das Unglück soll durch die Betrübenheit eines Lokomotivführers herbeigeführt worden sein.

M ü n c h e n, 23. Sept. Die Augsb. Postztg. meldet, daß Graf Herbert Bismarck mit seiner Schwester, der Gräfin Rankau, gestern in Würzburg eingetroffen und in dem dortigen Kurhotel abgestiegen sei.

R e m p t e n, 22. Sept. Die Witterung nimmt im Gebirg bereits einen spätherbstlichen Charakter an. Heute früh zeigte das Thermometer nur 5° Wärme. Im Hochgebirg ist harter Schneefall eingetreten und auch die Spizen der Vorberge (Grünten u. s. w.) sind beschneit.

A u s d e m b a d i s c h e n O b e r l a n d, 21. Septbr. Gestern abend warf sich in Stoda der dortige Briefträger Förster vor den von Meßkirch her einfahrenden Zug. Der Kopf wurde vom Knopf getrennt, sodas der Tod sofort eintrat. Förster geriet in Streit mit seinem Vorgesetzten und wurde entlassen. Gestern war er in Konstanz, um bei der Oberpostdirektion die Zurücknahme der Entlassung zu bewirken, jedoch ohne Erfolg. Dies scheint der Grund der verzeihlichen That gewesen zu sein. — An einem der letzten Mandvertage der 29. Division wurde ein zwölfjähriger Raabe von einer ganzen Schwadron Kavallerie buchstäblich überritten, ohne daß derselbe wunderbarer Weise außer einigen kleinen unbedeutenden Hautabschürfungen irgend welcher anderen Schaden erlitten.



## Ausland.

**B e r n**, 22. September. Um dem Schweizer Landsturm eine kriegsrechtliche Behandlung zu sichern, hatte die Bundesversammlung vor einigen Jahren beschlossen, denselben durch gleichmäßige Kapuzen und Hüte einheitlich auszurüsten. Nunmehr gedenkt das Militärdepartement den Landsturm (200000 Mann) vollständig auszurüsten, wodurch derselbe eine Art Reservearmee würde.

**P a r i s**, 23. Sept. Aus **B e r m u d a** wird gemeldet, daß der Sturm anhalte. — Die Zeitungen aller Parteilichungen fahren fort, die Aufhebung des Passwanges mit voller Genugthuung zu besprechen und des Kaisers große politische Weisheit hervorzuheben, wobei bemerkt wird, die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland würden sich bessern.

— Die „Kreuzzeitung“ meldet aus Petersburg, die Verschlebung großer Kavaleriemassen an die deutsche Grenze, sowie Bauten von Kasernen dicht an die Grenze, welche seit Jahresfrist verdreifacht wurden, sind unbestreitbare Thatsachen.

— Polnische Blätter melden aus Rußland von großen Schwindeleien Veruntreuungen und Fälschungen, welche bei der Verteilung von Gaben an die Nothleidenden vorgekommen sind. Ganze Eisenbahnzüge mit Mehl und Brot sind über Nacht verschwunden. Die Bevölkerung reichte eine Beschwörerschrift beim Minister Wjshnegradski ein.

— Ein Abgesandter des Reuterschen Bureaus berichtet aus **C o n t i n e n t a l**, dem Schauplatz der **U e b e r s c h w e m m u n g** in **S p a n i e n**: Consuegra ist die Stadt des Todes, unheimliche, erschreckende Ruhe herrscht in den Straßen und eine gräßliche Zerstörung erzählt von der Größe der Katastrophe. Die Straßen füllen Trümmer von Mauern und Hausgerät aller Art, aus denen man hier und da menschliche Gliedmaßen hervorstechen sieht. Ein Teil der Stadt ist ein unzugänglicher Trümmerhaufen, auch in den andern Stadtteilen hat das Wasser furchtbar gehaust und die noch stehenden Mauern drohen dem Einsturz. In der St. Johanniskirche stand das Wasser mehr als 5 m hoch. Die Einwohner, welche die Katastrophe überlebt haben, wissen nur selten Rücksicht darüber zu geben, wie das Unheil über sie gekommen ist. Einer erzählte mir, er habe eine Mutter mit dem Wasser kämpfen sehen, aus dem sie ihre beiden Kinder krampfhaft in die Höhe hielt, aber er habe nicht helfen können, ein anderer war mit seiner Familie auf wunderbare Weise gerettet worden, die Leute hatten sich bereits verloren gegeben und ihr Stohgebet gesprochen, als eine der Hauswände einstürzte und ihnen Gelegenheit bot, sich zu flüchten; einem dritten war es gelungen, eine vorbeitreibende Holzbrücke zu erfassen, er hatte hunderte um sich herum ertrinken sehen und ihr Wehgeschrei, so sagte er, gelle ihm heute noch in den Ohren. Unter den Trümmern eines einzigen Hauses fand man 27 Leichen und in einem öffentlichen Gebäude wurden 60 Personen, die dort eine Hochzeit feierten, lebendig begraben. Ein Gendarm hat mir einige Einzelheiten über den Verlauf des Unglücks mitgeteilt: Am 11. ds. um 8 Uhr morgens war ich im Rathause, als ein schrecklicher Sturm vom strömendem Regen, Blitz und Donner begleitet, losbrach. Da das Unwetter immer stärker wurde, schickte der Bürgermeister uns in die tiefer gelegenen Teile der Stadt, um die Bewohner von der Ueberfluthungsgefahr zu warnen. Man forderte die Bewohner der noch nicht bedrohten Häuser auf, Karren und Wagen herauszuschaffen, um die Gegenstände der Ueberfluthung nach höher gelegenen Punkten zu schaffen, aber obgleich fast alle im Besitz von Fuhrwerk waren, folgten nur drei Personen der Aufforderung. Auch Hacken, Beile und andere Werkzeuge konnten nur mühsam beschafft werden, und diese Gleichgiltigkeit der Bewohner ist mit daran schuld, daß das Unglück einen so entsetzlichen Umfang gewinnen konnte. Selbst Leute, deren Häuser in den untern Stockwerken bereits unter Wasser standen, konnten nicht bewegt werden, ihre Wohnungen zu verlassen, und blieben, zumal der Sturm etwas nachgelassen hatte, taub gegen unsere Bitten und Flehen. Bald brach der Sturm mit doppelter Heftigkeit los, die Flut stieg mit reißender Schnelligkeit, überschwemmte die ganze Stadt und setzte Häuser fort, bevor die Bewohner an Rettung denken konnten. Es war ein gräßlicher Anblick, wie die zu Tode erschreckten Menschen auf die Dächer der Häuser kletterten und von hier aus um Rettung flehten, die ihnen nicht mehr gebracht werden konnte. Ein Haus nach dem andern stürzte zusammen und mit ihnen verschwanden ihre Bewohner in den Wogen. Der neue Tag beschien ein trauriges Schauspiel; immer noch trieben Menschen, die sich krampfhaft an Trümmer klammerten, Bleh und Hausgerät an uns vorüber; als die Wasser sich verliesen, lag die Stadt in Ruinen und ein Viertel ihrer Bewohner war tot. Es war eine Nacht, welche die Ueberlebenden niemals vergessen werden.

**K i l b u r n** (Grafschaft Derby), 23. Sept. Gestern ist hier ein Mann namens Pollat an der asiatischen Cholera gestorben.

**A s i e n**. (Die erste Eisenbahn in Siam.) Am 16. Juli d. J. hat der König von Siam den ersten Spatenstich zu den Arbeiten für die Eisenbahn gethan, welche die Hauptstadt Bangkok mit der am Golfe von Siam an der Mündung des Menamflusses gelegenen Stadt Paknam verbinden wird. Wie die Bangkok Times berichtet, wohnten der Feierlichkeit der Kronprinz, die Minister, viele Beamte, Europäer und Eingeborene bei. Commodore Richelieu, der Konzeßionär der Bahn, überreichte dem König eine Art, sowie eine Schaufel aus Silber, worauf der Herrscher von Siam den Spatenstich vornahm.

— Für **N e u e l a n d** hat, wie man der Times aus Melbourne schreibt, Sir George Grey eine gesetzgebende Kammer vorgeschlagen, welche ganz aus Frauen bestehen und an Stelle des jetzigen Oberhauses treten soll. Das Frauenhaus soll jedoch nur ein beschränktes Vetorecht besitzen.

Die Newyork Centralbahn hat die **E n t l a s s u n g** aller **a u s l ä n d i s c h e r** Arbeiter angeordnet. Dies trifft namentlich Canadier.

## Gerihtsfaal.

**S t u t t g a r t**, 21. Sept. (Landgericht.) Der 25 Jahre alte ledige August Aspacher von Winnenden schlich vom 8/9. August nachts in das Haus des Buchdruckerbesizers Günther zu Waiblingen ein, entwendete in dem unverschlossenen Keller drei Flaschen Stachelbeerwein und eine Flasche Himbeersaft, auf dem Bureau verschiedene Briefmarken und Postkarten im Wert von 3 M. 50 Pf. mittels Ausbrechens eines Pults und aus dem Druckereilokal einem Behrting mehrere Gegenstände, darunter eine Taschenuhr, wurde aber auf frischer That erwischt. Die demselben heute zuerkannte Strafe wegen schweren Diebstahls lautete, da milbernde Umstände ausgeschlossen wurden, auf 1 Jahr Zuchthaus nebst 3jährigem Ehrenverlust.

## Verstchiedenes.

**V o m D b e n w a l d**, 19. Sept. Ein köstliches Stückchen meldet die „N. B. Ztg.“ von einer Fahnenweh. Ein Verein, der das Fest besuchen wollte, hatte die Fahne vergessen und das Versehen wurde erst auf dem Bahnhofe bemerkt. Eiligst wurde ein Mitglied abgesandt um das vergessene Symbol zu holen, das man noch im letzten Augenblick vor der Abfahrt glücklich herbeiführte. Stange und Fahne jedes extra da das Tuch gut und vorsichtig in Wachsstück verpackt war. Als man an Ort und Stelle bei dem festgebenden Verein angekommen und auf dem Bahnhof feierlich empfangen, das Wachsstück aufrollte, um die Fahne an der Stange zu befestigen, stellte sich zur allgemeinen Verblüffung heraus, daß das Wachsstück ein hübsches Sommerkleid der Frau des Präsidenten barg. Wer den Schabernack verübt hat, blieb unermittelt, aber das Gelächter soll riesig gewesen sein.

— Die **M ä u s e p l a g e** macht sich zur Zeit in der Umgegend von Glogau sehr empfindlich bemerkbar. So teilt der „Niederschlesische Anzeiger“ mit, daß dieser Tage auf einem Acker während des Aderns in anderthalb Stunden 200 Feldmäuse hinter einem Pfluge erschlagen worden sind. — Auch in Striegau nimmt nach der „Schl. Ztg.“ die Mauseplage in erschreckender Weise überhand. Auf den Dominaläckern eines einzigen Besitzers wurden von Frauen und Kindern 50 000 Stück Mäuse vernichtet. Für zehn Stück wird ein Pfennig bezahlt. Außerdem wurden auf demselben Gebiete sehr viele Hamster getötet.

**E i n P r o z e ß u m z w e i K r e u z e r**. Man meldet aus Budapest: Ein hiesiger Advokat sandte vor Kurzem mit der Post einen an einen Budapestener Klienten adressierten Brief, dessen Couvert mit der erforderlichen Drei-Kreuzer-Marke versehen war. Der Adressat hatte aber mittlerweile die ungarische Hauptstadt verlassen und war angeblich in Drekny, und als der Adressat auch dort nicht aufzufinden war, kam der Brief nach Budapest zurück. Der Briefträger brachte ihn dem Aufgeber und verlangte zugleich eine dem Mehrporto für die Provinz entsprechende Strafgebühr von zwei Kreuzern. Der Advokat weigerte sich, unter Berufung darauf, daß er die Post bloß mit der Beförderung eines Lokalbriefes betraut und hierfür bezahlt habe, die zwei Kreuzer zu entrichten, auch nahm er den mit dem Strasporto behafteten Brief nicht zurück. Dieser Tage forderte nun der Handelsminister Herr v. Baross die ungarische Hauptstadt auf, die rückständigen Briefporto-Strafgebühren mit aller Energie, event. im Exekutionswege, einzutreiben. Man wurde der Advokat von der hauptstädtischen Behörde aufgefordert, die zwei Kreuzer zu bezahlen und als er sich abermals weigerte, dies zu thun, erfolgte die zwangsweise Behändigung des zurückgewiesenen Briefes. Demnächst dürfte die Exekution erfolgen und Ungarn wird seine zwei Kreuzer wahrscheinlich doch erhalten.

— (**E i n o r i g i n e l l e s I n f e r a t**) fand sich unlängst in einer Prager Zeitung. Es lautete: Eine Familie aus der besten bürgerlichen Gesellschaft, in unmittelbarer Nähe einer Stadt Deutschböhmens, sucht zum sofortigen Antritt eine Ruhmagd. Dieselbe muß Deckerreicherin, jedoch Deutsch sein. Geschid in weiblichen Handarbeiten ist Grundbedingung, wie nicht minder eine reine, dialektfreie Aussprache des Deutschen gefordert wird. Die Kenntnis der böhmischen Sprache wird nicht gefordert, auch insofern nicht gewünscht, als insbesondere der czechische Accent ein Hinderniß bei der Aufnahme, selbst bei sonst ausgezeichnete Befähigung, bilden würde. Weiter ist die vollständige accentsreue Beherrschung der französischen und englischen Sprache in Wort und Schrift erforderlich — dagegen die Fähigkeit zur gründlichen Ausbildung im Klavierspiel wohl erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig. Offerten unter Beischluß der Zeugnisabschriften und Photographie unter „Bohemia“.

— Die **B e v ö l k e r u n g d e r E r d e**.) Professor Dr. Fr. v. Juraschel konstatiert in dem Jahrgange 1891/92 der von ihm herausgegebenen „Geographisch-statistischen Tabellen“ Verlag von W. Kommel in Frankfurt a. M.), daß die neuesten Zählungen eine neuerliche große Zunahme der Bevölkerung der Erde ergeben haben. Im Jahrgange 1890 war die Gesamtbevölkerung der Erde mit 1515.8 Mill. verzeichnet, gegenwärtig wird dieselbe auf 1554.5 Millionen Menschen geschätzt, wonach im Durchschnitt auf den Quadrat-Kilometer 11 bis 12 Menschen entfallen. Die Bevölkerungszahlen der einzelnen Weltteile sind folgendermaßen angelegt: Europa 358.2 Millionen (36.9 auf den Quadrat-Kilometer), Asien 800.3 Millionen (19.3), Afrika 206.1 Millionen (6.9), Amerika 124.5 Millionen (3.3), Polynesien 5.3 Millionen (0.59 auf den Quadrat-Kilometer, und in dem Polargebiete 80 000 Menschen auf 4.5 Millionen Quadrat-Kilometer.



# Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung 10.

Nachdruck verboten.

„Und liegt denn hier wirklich ein Grund zum Bruch zwischen Hedwig und ihrer Mutter vor?“ fragte Siegfried in gereiztem Tone. „Wir wollen ihn nicht, auf uns kann die Verantwortung nicht fallen. Was will man gegen meine Person einwenden? Man möge es offen sagen, damit ich mich verteidigen kann. Sind meine finanziellen Verhältnisse auch nicht glänzend zu nennen, so können und werden sie doch im Laufe der Zeit sich bessern, und immerhin gestattet mir schon mein gegenwärtiges Einkommen, den eigenen Heerd zu gründen. Was kann uns an dem Frieden mit einer Mutter liegen, die keine Liebe für ihr Kind hat!“ — „Sage das nicht,“ bat Hedwig. — „Hat sie jemals Dir Liebe bewiesen?“ — „Gewiß.“ — „In den ersten Jahren Deiner Kindheit — mag sein, aber nach ihrer Vermählung mit dem reichen Kommerzienrat ist sie stolz und hochmütig geworden. Sie hat wohl erwartet, Du würdest eine glänzende Partie machen.“ — „Das konnte sie nicht,“ unterbrach Hedwig ihn, „andere Gründe müssen sie zu dieser schroffen und eigenwilligen Handlungsweise Veranlassung veranlassen, Gründe, die wir nicht kennen und vielleicht niemals erfahren werden.“ — „Mögen sie sein, welche sie wollen, wir werden nun nicht länger zögern und entschlossen unseren Weg verfolgen. Ich werde noch heute mit einem Rechtsanwalt die Schritte beraten, die das Gesetz unter diesen Verhältnissen vorschreibt.“

„Und was gedenkst Du in der anderen Angelegenheit zu thun?“ fragte Hedwig, ihn erwartungsvoll anblickend. — „Was soll ich thun? Wo soll ich Beweise suchen? Das Geld hat niemand fortgenommen, die Beschuldigung sollte nur dazu dienen, mich in Deinen Augen zu erniedrigen. Soll ich nun in den „Englischen Hof“ gehen und dort Lärm machen? Auf wen würde der Verdacht zurückfallen? Nur auf mich allein! Selbst die Möglichkeit, daß ein anderer das Geld gestohlen haben könne, werden Wirt und Kellner nicht zugeben, die Ehre des Hotels muß ja gewahrt bleiben. Was also würde ich durch meine Nachforschungen erreichen? Nichts weiter, als daß man morgen schon in der ganzen Stadt darüber spräche und mich dieses Diebstahls beschuldigte. Das alles hat der Kommerzienrat klug überlegt, er scheint auch zu denjenigen zu gehören, denen jedes Mittel recht ist, wenn sie nur ihren Zweck erreichen.“ — „Du darfst diesen Verdacht nicht auf Dir ruhen lassen,“ sagte Hedwig, ihm besorgt nachblickend, wie er mit großen Schritten auf und nieder wanderte. „Ich kann nicht glauben, daß mein Stiefvater —“ — „Verteidige ihn nicht!“ rief der junge Mann erregt. „Ich habe ihn gestern Abend kennen gelernt, meine Achtung hat er auf immer verloren.“

„Aber die Möglichkeit, daß ein anderer in das Zimmer gekommen ist, das Geld gesehen und mitgenommen hat, muß man immerhin gelten lassen!“ warf die alte Dame ein. „Ich würde Ihnen raten, mit dem Eigentümer des Hotels vertraulich darüber zu reden; wer Sie kennt, der wird nicht daran denken, auf Sie Verdacht zu werfen. Vielleicht haben Sie, als Sie das Zimmer verließen, die Thüre offen gelassen, ein Vorübergehender hat das Geld gesehen und der Versuchung nicht widerstehen können.“ — „Ich weiß das nicht mehr, ich befand mich in heftigster Aufregung, wie Sie sich wohl denken können.“

„Ich bitte Dich, Hedwig, komm' heute Abend zu meiner Schwägerin, wir wollen dort gemeinsam alles beraten; in dem, was geschehen muß, wird mein Bruder mich gewiß unterstützen.“ — „Ich werde kommen,“ nickte Hedwig, in Nachdenken versunken, und Siegfried, der seiner Erregung nicht Herr zu werden vermochte, eilte hinaus, völlig ratlos, was er thun solle, um die entehrenden Behauptungen des Kommerzienrats zu widerlegen.

Jacob Lange hatte trotz aller Warnungen und Vorstellungen seiner erfahrenen Mutter seinen Vorsatz ausgeführt. Er war am Abend in der Residenz angekommen und in einem sehr beschidenen Gasthause abgestiegen, große Ansprüche machte er nicht, ein Bett, ein frugales Abendbrot und ein Glas Bier genügten ihm. Das Gasthaus lag im lebhaftesten Stadtteile und erfreute sich namentlich von der dienenden Klasse namhaften Zuspruchs. Kutscher und Lakaien gaben sich hier abends ein Stelldichein, um über die Ereignisse des Tages und die Schwächen ihrer Herrschaften miteinander zu plaudern. Für den Schreiber, der mit ihnen an demselben Tische saß, war dieses Gespräch sehr ergötzlich, wichtige und boshafte Bemerkungen schwirten ihm, wie Fledermäuse an heißen Sommertagen, an den Kopf, und kannte er auch die Personen nicht, denen sie galten, so entrollten sie ihm doch ein sehr interessantes Bild von den gesellschaftlichen Verhältnissen der Residenz.

Plötzlich vernahm er den Namen des Kommerzienrats Seemann; der Kutscher mit der roten Nase, der neben ihm saß, hatte ihn genannt. „Na, Dein alter Kommerzienrat Seemann will ja seine Pferde verkaufen!“ wandte der Kutscher sich zu einem Lakai, der ihm gegenüber saß. — „Hab's auch gehört,“ lautete die Antwort, „sie gefallen der gnädigen Frau nicht mehr.“ — „Na, na, weiß, was dahinter steckt,“ spottete der Kutscher, pfiffig und gehelmissvoll lächelnd, „es sind gute Pferde und haben ein schönes Stück Geld gekostet!“ — „Was soll dahinter stecken?“ fragte der Lakai trockig. — „Börjengeschichten!“ — „Dummes Zeug, verdienen Geld wie Heu.“ — „Nicht immer, einen Tag gehi's bergauf, und den andern gehi's bergab, und das geht so lange gut, bis man an's Rutschen kommt.“ — „An was?“ fragte der Lakai. — „An's Rutschen“, schrie der Kutscher mit heiserer Stimme. „Immer bergab, immer bergab. Ich kenne Manchen, der schon am Rutschen ist.“

„Daran denken wir noch lange nicht,“ sagte der Lakai achselzuckend, „wir haben ein solides Geschäft. Vielleicht ist es bei Deinem Grafen der Fall.“ — „Der spekuliert nicht!“ — „Aber er wirft das Geld auf die Straße!“ — „Und das ist ein Vergnügen, die ich ihm gern gönne. Es fällt dabei mir manches vor die Füße, und ich bin nicht

so dumm, daß ich's liegen lasse. Ich glaube nicht, daß Du bei Deiner Herrschaft viel aufzuheben findest, Daniel, die Leute machen ein großes Haus, aber die silbernen Löffel werden jeden Abend von der gnädigen Frau gezählt! — „Hast Du's schon einmal gesehen?“ fragte der Lakai. — „Mich wird sie nicht dazu rufen, aber ich kenne meine Leute. Hat Dir der Kommerzienrat schon einmal ein Trinkgeld gegeben?“ — „Nein, Dir vielleicht?“ — „Mir auch nicht, ich würd's auch nicht annehmen. Es soll mich verlangen, ob er neue Pferde kaufen wird.“ — „Und eine neue Equipage dazu!“ erwiderte der Lakai ärgerlich, „dafür laß nur die gnädige Frau sorgen!“

„Wenn er nur nicht ans Rutschen kommt,“ fuhr der Kutscher in seiner boshaften Bemerkung fort, „es ist Manches faul an der Börse.“ —

„Machst Du Geschäfte dort? Scheinst ja sehr genau unterrichtet zu sein.“ — „Ich? Soll mir nicht einfallen, ich habe meine Groschen sicher angelegt mit 50 Prozent Zinsen.“ — „Wo?“ fragte der Lakai rasch. — „Bei meinem Bankier.“ — „Und der giebt Dir 50 Prozent Zinsen?“ — „Noch mehr, ich kann's nur nicht so rasch ausrechnen.“ — „Dann möcht' ich darauf wetten, daß er auch an der Börse spekuliert.“ — „Kann sein, aber er versteht's, und ans Rutschen kommt er nicht.“ — „Der Schuster soll bei seinen Leisten bleiben und Dein alter Kommerzienrat bei seiner Seide.“ — „Als ob Dein Bankier die Weisheit mit Löffeln gegessen hätte!“ sagte der Lakai achselzuckend. „Wenn's drauf ankommt, stecken wir ihn mit seinem ganzen Vermögen in die Tasche, ihn und Deinen Grafen dazu, das merkt' Dir!“ — Er hatte sich bei den letzten Worten erhoben und sein leeres Glas in der Hast und Aufregung umgestoßen, das heisere Hohnlachen des rotnasigen Kutschers folgte ihm, wie er ohne Abschiedsgruß an den übrigen Gästen vorbei hinausschritt. (Fortsetzung folgt).

## Landwirtschaftliches.

Stuttgart. Wie überaus traurig es dieses Jahr mit dem Ertrag der Weinberge in Württemberg im Allgemeinen bestellt ist, kann man daraus entnehmen, daß nach der amtlichen Schätzung der Herbst-ertrag aus den Markungen Stuttgart, Heilach und Gablenberg heuer pro Morgen durchschnittlich auf nur 1 Hektoliter sich belaufen wird. Dieses Resultat bildet seit einer Reihe von Jahren das geringste, denn selbst in mittleren Jahrgängen werden pro Morgen 30—36 Hektoliter geerntet. Wie die Qualität des Heurigen ausfällt, hängt von der Witterung im Oktober ab. Die Vorbedingungen für eine vortreffliche Qualität, welche der aus den besten Weinjahren gleichkommen kann, sind vorhanden, nachdem durch das prächtige Wetter der letzten Wochen das Holz der Reben hart geworden ist. Ueberhaupt haben sich in letzter Zeit die Rebstöcke dermaßen von den alten Schäden erholen können, daß die Aussichten für das nächste Jahr meist besser sein können. Zu Beginn des Frühjahrs bestand allgemein die Befürchtung, daß bis zur Hälfte des Bestandes die vom Winterfrost beschädigten Stöcke ausgemerzt werden müßten. Erfreulicherweise haben sich aber dieselben so gut erholt, daß der Ausfall kaum bemerkt wird.

## Handel und Verkehr.

Waiblingen, 21. Sept. Der heutige Rindviehmarkt war nicht stark befahren; es wurden zu Markt gebracht etwa 700 Stück Ochsen, Kühe und Rinder. Der Handel war bei zurückgegangenen Preisen flau; Fettvieh und Milchkühe am meisten gesucht. Die Preise gingen bei Ochsen bis zu 1000 M. pro Paar, bei Kühen bis zu 350 M. und bei Kalbeln bis zu 340 M. Der Schweinemarkt war stark befahren; es wurden zu Markt gebracht: 300 Milchschweine und 160 Läuferchweine, zus. 460 Stück. Verkauf ebenfalls flau bei zurückgegangenen Preisen und zwar bewegten sich dieselben bei: Milchschweinen von 12—20 M. pro Paar und bei Läuferchweinen von 20—40 M. per Stück. — Der am Samstag stattgefundene Holzmarkt war mit Schnittwaaren schwach, besser aber mit Bauholz befahren. Bei Abschlag wurde alles verkauft.

Stuttgart, 22. Sept. (Kartoffelmarkt.) Zufuhr 300 Ztr. Preis per Ztr. 4 M. bis 5 M. — Pf. (Krautmarkt.) Zufuhr 4500 Stück Silberkraut. Preis per 100 Stück 14 bis 16 M. (Obstmarkt.) Zufuhr 700 Ztr. württ., bayer. und österr. Mostobst. Preis per Ztr. 4 M. 40 Pf. bis 4 M. 80 Pf.

## Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 27. September. 9 Uhr: Predigt und Amt. 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.

Englische Belour & Raunigarn, nadelfertig  
reine Wolle ca. 140 cm breit à Mf. 2.45 Pf. per Meter  
bis 8.75 versenden direkt an Private jedes beliebige Quantum  
Duxin-Fabrik-Dépôt Oettinger & Co. Frankfurt a. M.  
Muster-Auswahl bereitwilligst franko.

Das nächste Samstagsblatt erscheint ausnahmsweise am Freitag Abend. Wir bitten unsere verehrten Auftraggeber die für das nächste Samstagsblatt bestimmten Anzeigen bis Freitag Vormittags 10 Uhr einsenden zu wollen.  
Die Redaktion.